

KOMMENTAR



Markus Bienenreut, Geschäftsführer von Terranus in Köln Foto: Bernd Arnold

Alloheim übernimmt Katharinenhof-Gruppe: Ein Ausrufezeichen für die Pflegebranche

Alloheim übernimmt die Katharinenhof-Gruppe: Nach einer Phase, in der die Marktwahrnehmung vor allem von Knappheitsdiskussionen, Schließungen und Insolvenzen geprägt war, ist dies ein echtes Ausrufezeichen. Eine Übernahme in der Größenordnung von über 3.000 Betten hat es seit Jahren nicht mehr gegeben. Was bedeutet das für den Markt? Erstens: Alloheim setzt als Marktführer weiter auf Expansion. Mit dem Zukauf baut das Unternehmen seinen Vorsprung als größter Pflegeheimbetreiber mit rund 28.000 Betten in Deutschland aus. Zweitens: Auch wenn der Betrieb von Pflegeheimen anspruchsvoller geworden ist, bleibt die stationäre Pflege für Investitionen und Transaktionen interessant. Das ist nicht überraschend, denn der Pflegemarkt ist immer noch stark fragmentiert. Die größten fünf Betreiber haben jeweils nur Marktanteile von 1 bis 3 Prozent. Obwohl die Betreiber unter der starken Regulierung und Personalknappheit

Alloheims Übernahme von 3.000 Betten markiert eine Trendwende im Pflegemarkt, doch die Herausforderung bleiben groß.

leiden, bieten Übernahmen die Möglichkeit, die eigene Position zu stärken. Nachdem im vergangenen Jahr infolge der Vielzahl von Betreiber-Insolvenzen starke Verunsicherung herrschte, zeichnet sich jetzt am Transaktionsmarkt eine Trendwende ab. Der Blick in die Zukunft ist wieder etwas positiver. Und langfristig – so viel ist klar – wird die Nachfrage nach Pflege weiter deutlich zunehmen. Also alles in Butter? Nein! Denn das zentrale Problem wird bleiben: Wie kann es uns gelingen, die steigende Zahl Pflegebedürftiger mit dem zur Verfügung stehenden Personal adäquat zu versorgen? Dafür brauchen wir ein flexibleres System aus stationärer Pflege und vorgelagerten Versorgungsstrukturen. Und Personalstrukturen, die besser an die realen Bedürfnisse und Möglichkeiten angepasst sind. Der Veränderungsdruck bleibt also hoch. Immerhin, er wirkt auch gelegentlich: Was möglich ist, wenn der Nachfrage-Druck nach Pflegeplätzen übergroß wird, zeigt z.B. der jüngste Beschluss des Hamburger Senats, die Fachkraftquote auf 40 Prozent zu senken.

> Siehe Beitrag „Alloheim übernimmt Katharinenhof-Einrichtungen“ auf Seite 8.



Steve Schrader, Chefredakteur care konkret. Foto: Daniel George/Vincentz Network

Sozialer Sprengstoff

Die anhaltende Krise der Pflegeversicherung ist ein klarer Weckruf für die Politik. Eine grundlegende Reform ist längst überfällig, um die steigenden Kosten für Pflegebedürftige und Beitragszahler nachhaltig zu bewältigen. Angesichts der drohenden Rezession in Deutschland und der seit Jahren steigenden Sozialabgaben muss jedoch auch die Frage gestellt werden, wie Ressourcen effizienter genutzt werden können. Ansonsten droht nicht nur ein finanzieller Kollaps, sondern auch sozialer Sprengstoff, wenn die Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger weiter steigen. Es ist höchste Zeit, Lösungen zu finden, die sowohl die Pflegebedürftigen entlasten als auch die finanzielle Stabilität der Sozialversicherungssysteme sichern. Diese gesamtgesellschaftliche Perspektive muss von allen Beteiligten, nicht nur der Politik, berücksichtigt werden. Auch Kostensenkungen sind erforderlich. Vorschläge gibt es genug: Das stambulante Konzept von Benevit-Inhaber Kaspar Pfister ist ein Beispiel, und auch beim Thema Prävention von Pflegebedürftigkeit gibt es viel Potenzial. Mittelfristig benötigt das gesamte Sozialversicherungssystem eine Perspektive, die gute und bezahlbare Leistungen in Zeiten schrumpfender Wirtschaft und demografischen Wandels sichert.

> Siehe Beitrag „Lauterbach unter Druck“ auf Seite 1.

Defizite in der Praxisanleitung

Nur 27 Prozent bekommt laut einer Umfrage des DBfK in der Pflegeausbildung die vorgeschriebene Praxisanleitung.

Methoden, Qualität und Umfang der Praxisanleitung müssen verbessert werden: Das legt eine Umfrage nahe, die der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) unter Auszubildenden und Studierenden zur Situation der Praxisanleitungen in der Pflegeausbildung durchgeführt hat. An der Umfrage im März 2024 nahmen 508 Auszubildende und Studierende teil.

Die Umfrage zeigt ein gemischtes Bild zur Zufriedenheit mit der Praxisanleitung unter den Auszubildenden: Fast 40 Prozent geben „teils/teils“ an, 39 Prozent sind eher bis sehr zufrieden und 23 Prozent sind eher bis sehr unzufrieden. Lediglich 27 Prozent gaben an, dass sie immer im vorgeschriebenen Umfang ihre Praxisanleitung erhalten, 49 Prozent hatten bereits Einsätze, in denen es keinen Kontakt zur Praxisanleitung gab.

„Es ist aus unserer Sicht besorgniserregend, dass nur 27 Prozent der befragten Auszubildenden regelmäßig die vorgeschriebene Praxisanleitungszeit von zehn Prozent erhalten“, erklärt Lina Gürtler, Co-Sprecherin der Lenkungsgruppe Junge Pflege im DBfK. Co-Sprecher Björn Klink ergänzt: „Ein unzureichendes Angebot an Praxisanleitung kann zu Defiziten in der praktischen Ausbildung

führen und setzt Auszubildende unter Druck: Nur wer die vorgeschriebenen Stunden nachweisen kann, wird zur Prüfung zugelassen. Unsere Umfrage deutet darauf hin, dass ein Teil der Befragten Praxisanleitungen dokumentieren muss, die möglicherweise nicht in vollem Umfang stattgefunden haben.“

Kritik an der generalistischen Ausbildung wurde immer wieder von Trägern der Langzeitpflege geäußert, die befürchten, dass es schwieriger wird,

tionäre Langzeitpflege muss sich stärker auf die Qualität der Praxisanleitung konzentrieren, anstatt die generalistische Ausbildung für den Personalmangel verantwortlich zu machen“, betont Gürtler.

„Neben dem Umfang müssen auch die Methoden der Praxisanleitung verbessert werden“, fügt Björn Klink hinzu. „Ein Großteil der Praxisanleitung findet im Stationsalltag statt und wird oft nicht ausreichend vor- und nachbereitet. Gerade diese Zeiten sind jedoch entscheidend, um das Gelernte zu reflektieren und zu festigen.“

Die Lenkungsgruppe Junge Pflege fordert daher eine tiefgehende Analyse der Ursachen für ausbleibende Praxisanleitungszeiten und sieht die Situation der Praxisanleitung als ein zentrales Kriterium für die anstehende Evaluation der generalistischen Pflegeausbildung. „Aus unserer Sicht wäre es ideal, wenn ausreichend freigestellte Praxisanleiter:innen in den Einrichtungen eingesetzt werden könnten, um die Praxisanleitung auf Station oder im Wohnbereich zu unterstützen. Die Sicherstellung einer hochwertigen Praxisanleitung muss für die Einrichtungen oberste Priorität haben, um zukünftige Fachkräfte erfolgreich auszubilden und zu gewinnen“, fasst Gürtler die Forderungen der Lenkungsgruppe zusammen.

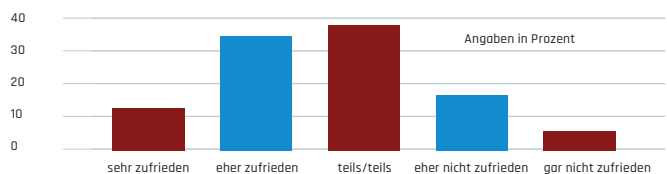
27

PROZENT

erhalten die vorgeschriebene Praxisanleitungszeit von zehn Prozent.

Pflegepersonal für ihre Einrichtungen zu gewinnen. Gürtler weist jedoch darauf hin, dass die generalistische Ausbildung Pflegefachpersonen auf die Arbeit in allen pflegerischen Settings vorbereitet und daher eine Chance für Einrichtungen darstellt, die Attraktivität der praktischen Ausbildung zu erhöhen und qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen. „Die sta-

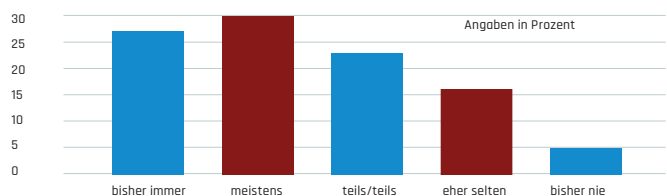
ZUFRIEDENHEIT MIT DER PRAXISLEITUNG INSGESAMT



Die Zufriedenheit mit der Praxisanleitung gibt ein gemischtes Bild.

Quelle: DBfK

ERHALTEN ALLE DIE GESETZLICHEN VORGESCHRIEBENEN 10 PROZENT STRUKTURIERTER PRAXISANLEITUNG?



Lediglich 27% der Auszubildenden erhalten immer die vorgeschriebenen 10% Praxisanleitung. Über 20% der Befragten erhalten diese selten oder nie.

Quelle: DBfK